Briefe an den Nebi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Briefe an den Nebi

So schafft man die Röschtischranke

Als man vor einigen Jahren das Kraftwerk «Sanetsch» an der Grenze zwischen dem Kanton Bern und dem Unterwallis einweihte, hielt der Vertreter der Berner Regierung seine offizielle Ansprache in Berner Mundart, ohne zu merken, welchen Fauxpas er gegenüber den welschen Wallisern beging. Die Walliser verstanden natürlich kein Wort. Clovis Luyet, der originelle Präsident der Gemeinde Savièse, auf dessen Territorium das Kraftwerk liegt, gab den Bernern die richtige Antwort. Er hielt seine Rede ebenfalls im Dialekt, im schönsten Savièser Patois. Nun verstanden die Berner ihrerseits nichts. Sie machten lange Gesichter. Ob sie aber die Lektion verstanden oder sogar beherzigten, entzieht sich unserer Kenntnis. Auf alle Fälle lachte man sich auf dieser Seite des Sanetsch noch lange ins Fäustchen.

Vielleicht könnten auch Radio und Fernsehen aus dem erheiternden Vorfall etwas lernen, um sich zu merken, dass bei überlokalen Sendungen die deutsche Hochsprache am Platze wäre, damit die Confédérés und die Tessiner auch etwas verstehen könnten. *Albert Carlen, Sitten*

Kritik und Intoleranz

Wie das Nebelhorn in Nr.10 beweist, dürfte das Kapitel «Kritik und Intoleranz» noch kaum in diesem Jahrhundert abgeschlossen werden können. In dieser Beziehung stecken wir Schweizer ja wohl noch zu arg in den Kinderschuhen. Was nichtsdestotrotz (Fridolin möge mir verzeihen) für die dringende Notwendigkeit einer satirischen Zeitschrift wie die Ihres Nebelspalters spricht.

A. Grossenbacher, Rubigen

Brief aus Südafrika

Ich lese den Nebi schon jahrelang und habe in dieser Zeit allerhand Änderungen festgestellt, wie eben sich auch die Leute und das Weltgeschehen ändern. Besonders schätze ich, dass der Nebi nicht in das allgemeine Gehetze gegen Südafrika miteingestimmt hat! Wir sind Schweizer, lebten in verschiedenen Ländern bis heute und können somit ein bisschen «vergleichen» und urteilen anders als Südafrikaner, die nie anderswo gelebt haben, und auch anders als Europäer, die noch nie hier gelebt haben.

Bitte gable weiterhin all die schönen und weniger schönen Sachen auf jede Woche, wir möchten Dich nicht missen, lieber Nebi! Ein Dankeschön und herzliche Grüsse an alle Mitgestalter. *Elfi Rimensberger, Johannesburg*

Aus Nebis Gästebuch

Ich spreche Dir, als Ganzem, ein aufrichtiges Kompliment aus! Du bist die einzige Zeitschrift, die es verdient, von A bis Z gelesen zu werden. Ich verpasse das auch nur höchst selten, und wenn, dann habe ich fast ein schlechtes Gewissen. Wie jeder habe ich meine speziellen Lieblinge: Ritter Schorsch, Horst (!), Bruno Knobel, Nebis Wochenschau, César Keiser und, und, und. Dagegen begeistern mich Räto (Hitsch war besser) und Bethlis Nachfolgerin weniger. Sie haben es wohl auch besonders schwer, mit solchen Vorgängern. *Peter Wagner, Bern*

1500000 Arbeitslose in Frankreich

Zuviel Bewerber für einen Posten